

Taucherschar verwegener Männer / Der Perle Schatz dem Golf entriß"; S. 71 "Dichtrische Perlen"; S. 81 "Und jeder Perle Kuß auf Kuß"; S. 101 "Die Perle, die der Muschel entrann".

72. Ebenda, S. 18, S. 67, 3.86, S. 100, S. 104, S. 110.

73. Ebenda, S. 13.

74. Ebenda, S. 14/117, S. 29, S. 43, S. 70, S. 81f, S. 83f., S. 88.

75. Ebenda, S. 65/74, S. 99, S. 12, S. 75, S. 65.

76. Ebenda, S. 17 "Freund' und Frauen, frisch von Blut", S. 24 "Hohle Masken ohne Blut und Sinn", S. 108 "Große Plane? Fährlich blutigen Strauß?"

77. Ebenda, S. 85f.

78. Ebenda, S. 77f.; vgl. dazu auch: S. 193f. [Noten und Abhandlungen; chiffer].

79. MA, Band 11. 1.2, S. 351f. (Entwurf eines Briefes an Cotta, 16. Mai, nicht abgeschickt; BW Goethe-Cotta, Bd. 3, S. 342-344).



Die Fussnoten

35. Vgl. dazu: HA, Bd. 2, S. 49 Buch des Unmuts "Und wer franzet oder britet, / Italiener oder teutschet, / Einer will nur wie der andre, / Was die Eigenliebe heischet. [...] Wer nicht von dreitausend Jahren / Sich weiß Rechenschaft zu geben, / Bleib im Dunkeln unerfahren, / Mag von Tag zu Tage leben".

36. Ebenda, S. 41. Das gilt auch für weitere orientalische Dichter: "Ferdusi spricht", "Dschelâlßeddîn Rumi spricht", "Suleika spricht" (Buch der Betrachtungen). [Noten und Abhandlungen; Einleitung].

37. Ebenda, S. 51ff. Zu Beginn des Buch der Sprüche äußert der Dichter die Absicht und Begründung für die ausgewählten Sinnsprüche: "Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen, / das bewirkt ein Gleichgewicht".

38. Ebenda, S. 189 [Noten und Abhandlungen; Nachtrag].

39. Ebenda, S. 23.

40. Ebenda, S. 269. Goethes Ankündigung des West-östlichen Divans im "Morgenblatt" 1816. West-östlicher Divan oder Versammlung Deutscher Gedichte in stetem Bezug auf den Orient.

41. HA, Bd. 2, S. 70.

42. Vgl. Lemmel, 1987, S. 194; HA, Bd. 2, S. 15 (Buch des Sängers), HA, Bd. 1, S. 368 und S. 247 (Texte außerhalb des West-östlichen Divan).

43. Vgl. HA, Bd. 2, S. 75 "Bist du von deiner Geliebten getrennt / Wie Orient vom Okzident, / Das Herz durch alle Wüste rennt".

44. Ebenda, S. 10 (Buch des Sängers).

45. Ebenda, S. 23 und S. 98.

46. Ebenda, S. 14.

47. MA, Band 11. 1.2, S. 353f.

48. Vgl. HA, Bd. 2 Gedichte, die Ähnlichkeit mit dem persischen Ghazel aufweisen, sind: S.

41 Höchste Gunst, S. 63 Da du nun Suleika hießest, S. 92 Sie haben wegen der Trunkenheit.

49. Ebenda, S. 23f.

50. MA, Band 11. 1.2, S. 323ff.

51. HA, Bd. 2, S. 127 [Noten und Abhandlungen; Einleitung].

52. Vgl. Anmerkung 32; dazu: Lemmel, 1987, S. 142-150.

53. HA, Bd. 2, S. 12, S. 16, S. 18 und S. 69.

54. Ebenda, S. 18.

55. Ebenda, S. 48 und S. 60f.

56. Ebenda, S. 80.

57. Ebenda, S. 11.

58. Ebenda, S. 105.

59. Ebenda, S. 16.

60. Ebenda, S. 51 "Das Meer flutet immer, das land behält es nimmer".

61. Ebenda, S. 57.

62. Ebenda, S. 18.

63. Ebenda, S. 32.

64. Ebenda, S. 101 Pfau, S. 95 Schwan, S. 98 Vogel, Eule, Kauz, S. 31 Hudhud, S. 98 und S. 100 Bulbul.

65. Ebenda, S. 112f.

66. Ebenda, S. 88 und S. 98.

67. Ebenda, S. 94.

68. Ebenda, S. 67.

69. Ebenda, S. 30 "Allem ist die Zeit verderblich, / Sie erhalten sich allein! / Jede Zeile soll unsterblich, / Ewig wie die Liebe sein" (Buch der Liebe); S. 34; S. 51 Die eigenhändige Reinschrift des Gedichts Was wird mir jede Stunde so bang?, o. O., 22. Juli 1818, befindet sich im Goethe-Museum, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung; S. 126 [Noten und Abhandlungen; Einleitung]; vgl. dazu Anm. 35.

70. Ebenda, S. 34, S. 111, S. 85 und S. 40.

71. Ebenda, S. 58 "Sie<die Flut> wirft poetische Perlen an den Strand"; S. 68 "Juwel und Perle! Sei das Aug' entzückt!"; S. 69 "Wie

unterstützt damit den orientalischen Charakter. Dazu kommt, daß Farbigkeit zur Präzisierung eines Gedankens und damit zu kulturübergreifenden Verständigung beiträgt. Gleich zu Beginn des Divan beschreibt Goethe den farbigen Regenbogen als optische Erscheinung in seinem Gedicht Phänomen:⁷³

"Wenn zu der Regenwand
Phöbus sich gattet,
Gleich steht ein Bogenrand
Farbig beschattet".

"Rot und weiß, gemischt, gesprenkelt" bietet sich der Anblick der "bunten Mohne" in Thüringen. Der Dichter gibt ein Bild vom "augenerquicklich<en>" Grün der Smaragde, vom imaginären "Blau, hinter Wüst und Heere" eines unerreichbaren, zur Vision gewordenen Meeresstreifens. Daß zur Farbe das Licht gehört und das wahrnehmende Auge sind Grundvoraussetzungen von Goethes *Farbenlehre*, für die Entstehung von Schein, Abglanz, Leucht- und Strahlkraft. Es handelt sich dabei um eingestreute Begriffe, die ein positives Lebensgefühl im Wechsel mit dem Dunkel ausmachen und vermitteln. "Auftrösele die bunte Schnur meines Glücks" sagt Hatem zu Suleika, wohl wissend, daß das Leben mit all seinen Überraschungen farbig und bunt ist. Gerade die letzten Texte des Buchs Suleika greifen Zusammengehörigkeiten wie "Farb, und Bogen", "die Nacht" und "des Himmels reinstes Blau" auf. Bleich und grau hingegen erscheint der verlassene Dichter. Die Vereinigung der Elemente ruft hingegen in Wiederfinden "ein erklingend Farbenspiel" und das Bild von "morgenroten Flügeln" hervor. Das Erkennen vollzieht sich auch in der Begegnung mit der farbigen, tausendfältigen Natur des Ostens und Westens, festgemacht an der Vielgestaltigkeit Allahs, übertragen auf die Geliebte: "An des geblühten

Schleiers Wiesenteppich,/Allbuntbesternte, schön erkenn ich dich".⁷⁴ Die wohl intensivste Farbigkeit in den Texten des Divan wird durch die Farbe Rot erzeugt, wobei der Farbwert entweder genannt oder über das Objekt in der Vorstellung evoziert wird. Sprechendes Motiv ist die "Morgenröte", hier Aurora, die "auf roten leichten Sohlen" Hesperus vergeblich folgt, der "Rubin des weins", der "Rubinenmund", das "Rote Meer".⁷⁵ Ein mehrfach verwendeter Begriff ist das Blut, einmal für frisches Aussehen, für Sinnleere, für gefährliche kriegerische Pläne.⁷⁶ Liebe und Feuer sind ebenfalls Begriffe, die sich mit einem warmen Rotton assoziieren lassen. Die intensive und als sich bildreiche Sprache regt den Leser zur Vorstellung von west-östlichen Farbwelten und Ornamenten an. Das geschieht seltsamerweise auch dann, wenn er nur unbestimmte Kenntnisse von der Welt des vorderen Orient besitzt.

Zu der islamischen Ornamentik gehören nicht nur tradierte farbige Muster, Mosaiken und die arabischen Schriftzeichen, sondern im Falle Goethes und Marianne von Willemsers verschlüsselte Korrespondenzen in Form von Chiffren-Briefen. Der für den Divan kennzeichnenden Weltoffenheit gegenüber der persischen Kultur steht die privat-persönliche Verschlüsselung gegenüber. Marianne erfand die kunstvolle Verabredung, Zeilen aus der Dichtung des Hafis nach Seiten- und Zeilenzahlen individuell zu Texten zusammenzustellen. Die persische Dichtung wurde zur beiderseitigen Grundlage für feinsinnig abgestimmte Texte und höchstes Maß gegenseitiger Verständigung. In dem Gedicht Geheimschrift heißt es, daß "Geheime Doppelschrift [...] in das Mark des Lebens/ Wie Pfeil um Pfeile trifft".⁷⁷ Suleika fühlt sich vom Schriftzug ihres Namens gebunden: "Doch da war von deiner Hand/ Meine chiffer leis gezogen,/ Nieder blickt' ich, dir gewogen".⁷⁸

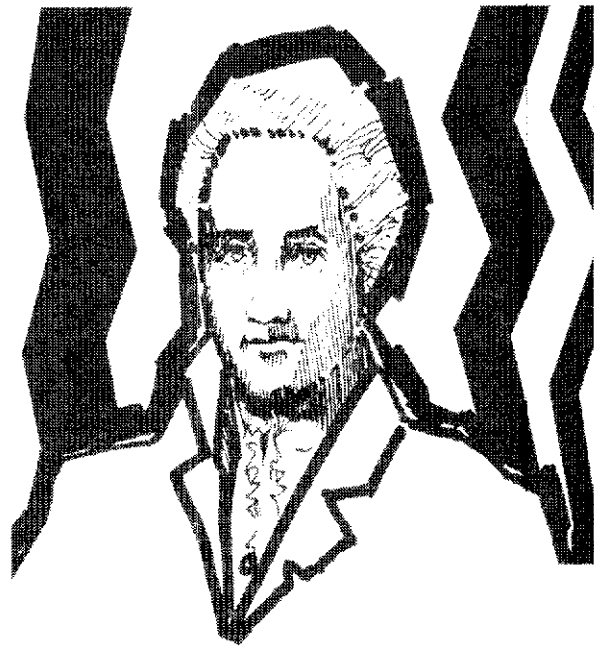
Noch während der Entstehung seines West-

Bilderwelt besonders angeregt haben. Im *Buch des Paradieses* finden unter dem Titel *Begünstigte Tiere* der Esel, der Wolf, der Hund und eine Katze als Beteiligte der religiösen Überlieferungen östlicher und westlicher Herkunft Aufnahme im Paradies. Zum Propheten wiederum gehört "mit Geistes Flug und Lauf" das phantastische "Flügel-ferd".⁶⁵ Goethes Beschäftigung mit Fragen der Botanik fand lebensbegleitend statt, und daher galt sein Interesse im Divan besonders dem Baum, den alle Sinne ansprechenden Blumen und landschaftstypischer Vegetation, wie z.B. der "Wiesenteppich" oder "Blumenfelds Gelänge".⁶⁶ Ginkgo biloba, Kastanie und die Zypresse werden ebenso wie Rose, Lilie, Mohn und noch unbestimmte Knospe zu bildhafter Aussage eingesetzt. "Rosenduft und Rosenöle"⁶⁷ verstärken die sinnlich-symbolische Bedeutung der Pflanze. Über das Irdische hinaus gilt die Aufmerksamkeit des Reisenden auch dem Weltall, dem umspannenden farbigen erscheinenden Himmel, Sonne, deren Kommen einem "Prachterscheinen"⁶⁸ gleicht, dem orientalischen Sichelmond und Sterngewölbe zu den wechselnden Jahreszeiten. In unmittelbarer Beziehung zur Unendlichkeit des Kosmos steht die Reflexion von Zeit und Raum im Verhältnis zu einem erfüllten täglichen Nutzen. Texte, die sich mit dem Thema Ewigkeit und Vergänglichkeit auseinandersetzen, sind *Liebchen, ach!* Im starren Bande, die Fortführung der Fragen *Was verkürzt mir die Zeit?, Was wird mir jede Stunde so bang?*, und der Beginn der Noten und Abhandlungen mit der programmatischen biblischen Aussage "Alles hat seine Zeit".⁶⁹ Dichtung, Fragen zur dichterischen Gestaltung durchziehen als geistige Reflexion die aneinandergelagerten Texte. Zum Austausch der Kulturen, die ebenso aneinandergelagert werden sollen, ist die Verständigung über die Musik unerlässlich. Nicht nur, daß die Sprache dem Wort

Rhythmus verleiht, sondern es ist die Rede von Gesang, dem Ton der Leier, und dem allerfassenden "klingend<en> Meer von Liedern". "Schall und Klang der Transoxanen"⁷⁰, die als Erfinder der Janitscharenmusik gelten, sind dem 1814/15 beim Wiener Kongress weilenden Herzog Carl August gewidmet. Einen weiteren Themenkreis, den der beobachtende Dichter wahrnimmt, sind Sitten und alltägliche Gebräuche wie z.B. im Schenkenbuch.

Goethes Sprache läßt aus vielerlei Bereichen klangvolle Begriffe aus dem orientalischen Sprachgebrauch erkennen. Dazu gehören bekannte und entferntere gebräuchliche Wörter und Namen wie Moschee, Minarett, Bazar, Karawane, Fächer, Turban, Koran, Oase, Moslem, Ormus, Balch, Bochâra und Samarkand. Unverzichtbar gehören zum orientalischen Reichtum und Überfluß im Leben vielfarbig funkelnder Schmuck, Gold und Perlen⁷¹, ebenso im übertragenen Sinne als Merkmal der Einzigartigkeit von Schöpfung und Kunstwerk. Das glänzende Edelmetall gehört kontrastiv zum Wesen des farbenprächtigen Orients und erscheint in Form von prachtvollen Lebens- und Naturerscheinungen. Es bleibt dem Dichter überlassen, neue, auf Farbe und Strahlkraft basierende Wortschöpfungen zu erfinden. Wie Schmuckfäden durchziehen die Formulierungen in ungewöhnlicher Kombination das Textgeflecht: "Goldgewirkte Blumen", "Prachtgebunden, goldgerändert", "goldne Rosenranken", der "goldne Bauer", "Gold an ihm <dem König> und Gold an allen Seiten", eine Erscheinung "von Honiggolde".⁷² Wahrnehmung und sprachliche Gestaltung von farbigen Bildern sind ein außergewöhnlicher Vorzug des West-östlichen Divan. Im Text gibt es ausdrückliche Farbangaben oder farbige Phänomene, deren individuelle Vorstellung beim Leser bleibt. Die Farbwahl verlebendigt die gesamte Divan-Dichtung und

G G G G G G
O O O O O O
E E E E E E
T T T T T T
H H H H H H
E E E E E E
S S S S S S



Das Bild vom kulturübermittelnden Meer findet dankbaren Ausdruck im *Buch der Sprüche*:

"Herrlich ist der Orient
 Übers Mittelmeer gedrunen;
 Nur wer Hafis liebt und kennt,
 Weiß, was Calderon gesungen".⁶¹

Entsprechend der Intention seiner *Divan-Bücher* ist es Goethe ein Anliegen, aus westlicher Sicht repräsentative Bestandteile des orientalischen Natur- und Kulturraums bildhaft zu gestalten. Dazu gehören das Klima wie auch die typische Tier- und Pflanzenwelt. Wiederum ausgehend von dem Zusammenspiel der Elemente thematisiert der reisende, staubgewöhnte Dichter die erlösende Kraft eines Gewitters in dem Text *All-Leben*.⁶² Das Gewitter wird zum Naturschauspiel, wenn "alle Donner rollen" "und der ganze Himmel leuchtet". Unterstützt von der alliterativen Sprache in der Zeile "Wird der wilde Staub des Windes", werden in der Mischung aus warmem Regen, Staub, Boden und Wind die Wachstumsbedingungen für neues, grünendes Leben im Prozess des "heilig heimlich Wirken" geschaffen. Die zwingenden lebenspendenden Voraussetzungen zur Erneuerung

der Natur sind überall auf der Welt ein zentrales Anliegen in Abhängigkeit von der naturräumlichen Ausstattung und damit der internationalen Verständigung dienlich. Die Frische des Ostwinds, der "sanft der Sonne Glühen" lindert, steht im Gegensatz zu den "feuchten Schwingen" und dem regenbringenden "sanften Wehen" des Westwinds. Die Tierwelt in der *Divan*-Dichtung nimmt einen besonderen Raum ein. "Wer kann gebieten den Vögeln,/ Stills zu sein auf der Flur?! Und wer verbieten zu zappeln/ Den Schafen unter der Schur"? fragt der Dichter in *Unvermeidlich*.⁶³ Hier geht es um die Daseinsberechtigung einer jeden Kreatur gleichgültig ob im Westen oder im Osten. Der exotische Vogel gehört die Neigung des Dichters ob nun "die Pracht des Vogels" Pfau, dessen Federn den Koran schmücken dürfen, der Schwan, "der sich auf den Wellen brüestet" oder der in der *Sommernacht* im "groß- und kleinen Neste" schlafende Vogel. Berühmt für den *Divan* sind der Liebesbote als Wiedehopf "Hudhud" "die Krone entfaltend" und Bulbul, die Nächst hindurch tönende Nachtigall.⁶⁴ Die Beweglichkeit und Grazie des fliegenden und singenden Vogels mögen die Vorstellung von orientalischem

Darstellung geht Goethe von den Grundformen der Erscheinungen aus, wie Z. B. den vier unabgewandelten Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser⁵² im *Buch des Sängers*. Alle diese für die menschliche Existenz wesentlichen Elementarkräfte rufen beim Leser viele verschiedene sinnliche Vorstellungen hervor: Geruch, Farbe, Frische, Klarheit, Temperatur, Geschwindigkeit, Stofflichkeit, Bedrohung oder Freude. Erde ist zunächst der in langwierigen chemischen Prozessen aus organischen und anorganischen Substanzen gebildete Boden, der Grund, auf dem wir stehen. Im *Divan* nimmt dieses Element verschiedene Form und Dichte an als "Erdenkloß", "Ton", "Staub" und "Grus, Gerill, Geschieben".⁵³ Von dieser archaischen Bedeutung des mineralischen Bodens⁵⁴ ausgehend, ist "dunkle Erde" in höherer Bedeutung schließlich der ungeteilte Lebensraum aller Menschen im Gedicht *Selige Sehnsucht*. Es ist auch ein Thema unter dem Blickwinkel west-östlicher Betrachtung wie diese Lebenswelt menschenwürdig gestaltet wird. Luft ist ein ebenso Vielgestaltiges wie bewegtes Element, das sich zuerst im bildlichen "Patriarchenluft", dann im lebensnotwendigen "Atemholen" ausdrückt. Luft ist aber auch die geistige Atmosphäre, in der Dichtung und Dialog gedeihen. Luft in Form von Wind tritt zerstörerisch auf als "Wirbelwind" im *Buch des Unmuts* und "die verschiedenen Winde" im *Buch des Timur* sind "frostgespitzte Stürme".⁵⁵ *Ostwind* und *Westwind* im *Buch Suleika* überwinden hingegen die Trennung der Geliebten. Personifizierend heißt es hier über die Qualitäten des Windes hinausgehend:

"Ach, die wahre Herzenskunde,
Liebeshauch, erfrischtes Leben
Wird mir nur aus seinem Munde,
Kann mir nur sein Atem geben".⁵⁶

Dem Feuer ist der Beginn des allegorischen

Gedichts *Geständnis*⁵⁷ gewidmet:

"Was ist schwer zu verbergen? Das Feuer!
Denn bei Tage verrät's der Rauch,
Bei Nacht die Flamme, das Ungeheuer".

In abgewandelter Form kommt die Hitze der Sonne der Wirkung des Feuers gleich. Feuer ist ein Symbol für Liebe, Leidenschaft und die Dynamik von Begeisterung. Die Feuermetaphorik ist ein Thema im *Buch des Parsen*, wo Sonne und Feuer als "Feuerkreis", "Feuerbad<e>" und "Feuerkräfte<n>" gebändigter Bestandteil der Kultur des Menschen sind. Kühlendes Wasser "in Kanälen" sorgt für ein ausgeglichenes, lebenspendendes System aller Elemente:

"Habt ihr Erd und Wasser so im reinen,
Wird die Sonne gern durch Lüfte scheinen,
Wo sie, ihrer würdig aufgenommen,
Leben wirkt, dem Leben Heil und
Frommen".⁵⁸

Wasser und Feuer als einander gegensätzliche Elemente werden in dem Gedicht *Lied und Gebilde*⁵⁹ in der Formulierung "Löscht ich so der Seele Brand"-geballtes Wasser hier in der Funktion der Dichtung-rettend aufeinander bezogen. Aber es ist auch das Wasser des Euphrat im historischen Zweistromland, dem im Zentrum des Gedichts genannten "flüssigen Element", das die Welt des Hafis von der klassischen Antike der Griechen trennt. Wasser in Gestalt von Meeren mit Gezeiten, Ozean, Fluß und Ufer, dem künstlich angelegten Kanal zeigt ganz wesentlich die geographisch-morphologische Funktion von fließendem oder stehendem Wasser in der Hervorbringung von Küstenformen, Tälern und dem Meeresboden. Auf den zweiten Blick bietet so der *West-östliche Divan* eine Vielzahl von exogenen Einflüssen und Naturgesetzen, die den stetigen Wandel einer Kulturlandschaft bewirken.⁶⁰

Mohnfeld in der heimatlichen Region. Doppelheit entsteht, wenn zwei Phänomene zueinander gedacht werden, und eins im anderen transparent wird.

Verknüpfte Bilderwelten

Goethes *West-östlicher Divan* ist eine äußerst bildreiche und farbenfrohe Dichtung, die alle fünf Sinne anspricht. Sulpiz Boisserée vermerkt in seinem Tagebuch über den entstehenden *Divan*, daß "es gerade das Einzige sei, was des Orientalen abgeh<e>, die Bilder".⁴⁷ Dieser Eindruck steht einerseits im Zusammenhang mit der stellenweise farblosen Übersetzung J. von Hammers, aber auch der kunstvollen Form des persischen Ghasel, was übertragen "Gespinnst" bedeutet. Diese lyrische Gedichtform, die seit dem 8. Jahrhundert im gesamten islamischen Raum verbreitet war und ihren Höhepunkt im Werk Hafis fand, besteht aus 7-12 Doppelversen mit einem einzigen Wort, das sich am Ende jeder zweiten Zeile meist noch mit anderen ähnlich klingenden Worten wiederholt. Goethe hat diese sehr stark bindende Form nicht verwendet, obwohl es Gedicht gibt, die diesem Reimschema nahe kommen.⁴⁸ In seinem Gedicht *Nachbildung*⁴⁹ im *Buch Hafis* stellt sich der Dichter zuversichtlich der Frage des ungewohnten Metrums:

"In deine Reimart hoff ich mich zu finden,
Das Wiederholen soll mir auch gefallen,
Erst werd' ich Sinn, sodann auch Worte finden;
[...]"

Die persische Lyrik wird durch den Zwang des immer gleichen Reimworts dazu angehalten, für eine möglichst große Varianz der inhaltlichen Zusammenhänge zu sorgen. Nicht das Erlebnis steht im Vordergrund der Gestaltung, sondern die Einhaltung der übergeordneten Kunstform. Für Goethe wichtige Themen werden nun unter der

Voraussetzung der Weisheit des Alters mit Motiven orientalischer Kultur gestaltet. Die häufigste Versform für vierzeilige Strophen ist der vierhebige Trochäus. Aber Goethe wählt durchaus abweichende Möglichkeiten und gestaltet Versgruppierungen von zwei-bis achtzeiligen Strophen über strophisch nicht gegliederte Texte wechselnder Länge bis zu dem reimlosen epischen Gedicht *Siebens- chläfer* im *Buch des Paradieses*, das aus 98 Versen besteht. Lied und spruchhafte Lyrik ergänzen die bevorzugten Formen.⁵⁰ In den *Noten und Abhandlungen* wird durchaus kritisch erklärt, daß der Dichter "sich im Sittlichen und Ästhetischen Verständlichkeit zur ersten Pflicht gemacht, daher er sich denn auch der schlichtesten Sprache, in dem leichtesten, faßlichen Silbenmaße seiner Mundart, befleißigt und nur von weitem auf dasjenige hindeutet, wo der Orientale durch Künstlichkeit und Künstelei zu gefallen strebt".⁵¹ Die angesprochene Klarheit der Sprache ist es, die Bilder und Farbigkeit im Text hervorbringt. Wie in der klassischen Zeit ist es auch in den Jahren der Entwicklung des *Divan* gerade das Symbol als einem sinnlich wahrnehmbaren Bild, das aus Erscheinung und Idee hervorgegangen ist. Daneben ist es gerade das hohe Maß an Anschaulichkeit lyrischer Bezüge, das die Weite und Offenheit hervorruft. Das *Buch der Liebe* wird von dem sprechenden Gedicht *Musterbilder* eingeleitet, einer launigen Charakteristik von sechs historischen Liebespaaren. *Musterbilder* als ganzheitliche Beispiele, hervorgegangen aus dem Wortbild des Dichters. Viele Bereiche, die Goethe anspricht, sind das Ergebnis langjähriger naturwissenschaftlicher Forschungen, die er nun einflechtet. Vorausgegangen sind Goethes Studien zur Morphologie, 1810 die Fertigstellung seiner *Farbenlehre*, die Beschäftigung mit den naturwissenschaftlichen Disziplinen Witterungslehre, Botanik und Physik. In seiner

Höhepunkt im kosmisch-religiös angelegten Gedicht *Wiederfinden*. Fehlt der Dialogpartner, dann übernehmen es *Westwind* und *Ostwind* die dem jeweiligen Temperament entsprechende "Kunde" zu bringen. Das Besondere an der Gesprächssituation, zu der auch Fragen und Ausrufe gehören, ist, daß erst die wechselseitigen Wortanteile ein Ganzes ergeben. Polarität als naturgesetzlicher Gegensatz von Extremen und der Dialog unterliegen hier ähnlichen Prinzipen wie Systole und Diastole, Geist und Materie, Natur und Kunst, Ich und Du. Diesen Austausch faßt Goethe am Beispiel von Vereinigung und Trennung in ein anschauliches Bild, wobei jeder dieser elementaren Vorgänge beobachtbarer Vergänglichkeit unterliegt:

"Freude des Daseins ist groß,
Größer die Freud am Dasein,
Wenn du, Suleika,
Mich überschwenglich beglückst,
Deine Leidenschaft mir zuwirfst,
Als wär's ein Ball,
Daß ich ihn fange,
Dir zurückwerfe
Mein gewidmetes Ich;
Das ist ein Augenblick!
Und dann reißt mich von dir
Bald der Franke, bald der Armenier".⁴¹

Das *Buch Suleika* enthält zahlreiche Motive wie "Lockenschlangen", "Wimpernpfeile", die "Zypressen"-Metapher und den Vogel "Hudhud", die der Dichtung des Hafis in der Hammerschen Übersetzung entlehnt sind. Die Liebessituation zwischen Hatem und Suleika entspricht nicht den orientalischen Gegebenheiten, aber sie wird motivisch-literarisch in diese Kultur versetzt. Nirgendwo sonst als im *Buch Suleika* ist die Polarität der Gegensätze so deutlich ausgeprägt und aufgehoben: Licht und Finsternis, Sonne und Mond, Tag und Nacht, Land und Meer, Ost und

West, Armut und Reichtum. Gedichttitel wie *Im Gegenwärtigen Vergangenes*, *Dauer im Wechsel oder Eins und Alles*⁴² verdeutlichen die grundsätzliche Leitidee. Der Gedanke der Polarität als einem Wesensmerkmal aller Phänomene durchzieht die gesamte *Divan-Dichtung* und beginnt mit der Sammlung *Talismane im Buch des Sängers*. Hier sind es "Orient und Okzident"⁴³, "nord-und südliches Gelände" und das Prinzip von Systole und Diastole in dem Vers "Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:/ Die Luft einzeihn, sich ihrer entladen./ Jenes bedrängt, dieses erfrischt;/ So wunderbar ist das Leben gemischt".⁴⁴ Hier wird das Atemholen zum Symbol für das Leben an sich, weil ihm selbst die Doppelstruktur des Phänomens angehört. Keine begründete Erscheinung ist ein Ganzes ohne das Gegenteil. Den Höhepunkt des Gedichts *Selige Sehnsucht* bildet in diesem Sinne der aus zwei gekoppelten Aufforderungen bestehende Imperativ *Stirb und werde!* Ausgehend von der Frage nach Einheit oder Doppelheit am Beispiel der natürlichen Blattgestalt von *Ginkgo biloba* sei auf weitere duale Formen verwiesen, zu denen nicht zuletzt auch die Zwillingsgestalt von Hafis und Goethe die "Zwillingswendung des Nordgestirnes"⁴⁵ gehören. "Doppelblick", "Doppelschrift" und "Doppelschein" (*Buch Suleika*) schaffen Voraussetzung für eine wechselseitige Spiegelung. Die Bedeutung der Doppelheit entsteht nicht nur aus der Polarität der Phänomene, sondern aus einer zweifachen Sinnggebung. Erklären läßt sich diese poetologische Struktur am Gedicht *Liebliches* im Buch des Sängers.⁴⁶ Goethe erlebt auf der Reise bei Erfurt, da "Morgennebelung" ihm "des Blickes scharfe Sehe verblindet" angeregt durch "die bunten Mohne, die sich nachbarlich erstrecken" eine Vision von den "Zelte<n> des Vesires" bei Schiras. Die orientalische szenerie ist gleichzeitig das bunte

Polarität und Dialog

Die Erkenntnis, daß der lange verstorbene orientalische Dichter Hafis ähnliche Interessen wie Goethe hegte, barg großen Reiz zur dichterischen Verständigung über die Zeiten hinweg. Sie ist der äußere Anlaß zu der Iyrischen Dialogstruktur, wie sie z.B. für das *Buch Hafis* gewählt wurde. Die Auseinandersetzung mit dem Andersartigen setzt Interesse am Unbekannten voraus. Allein durch die Form des dialogischen Prinzips vermittelt Goethe dem Leser eine Möglichkeit der Annäherung an das Unvertraute. Das gilt nicht nur für den lyrischen Teil des *Divan*, sondern auch für die *Noten und Abhandlungen*, wo einige Artikel wie "Einrede", "Warnung", "Verwahrung" oder "Entschuldigung" Typen des Gesprächs gewidmet sind. Da im West-östlichen *Divan* das zentrale Anliegen die Verständigung der Kulturen darstellt, setzt sich die Dichtung ebenso konsequent von gegenteiliger Haltung und mangelndem Geschichtsbewußtsein ab.³⁵ In seinen Erläuterungen wird dargelegt, daß der Dichter sich im vorliegenden Fall "zu sprechen" entschließt.³⁶ Das Bewußtsein des mündlichen Austauschs mit einem Zuhörer oder Leser versteht sich neben dem großen Anteil an Spruchdichtung³⁷ als konzeptionelle Grundlage. Schon in dem Eingangsgedicht *Hegire* heißt es: "Wie das Wort so wichtig dort war,/ Weil es ein gesprochen Wort war". Diese Entscheidung für den mündlichen Gedankenaustausch hat besonderes Gewicht, da die persische Dichtung kein Drama besitzt. "Die Nation ist zur Ruhe geneigt, sie läßt sich gern etwas vorerzählen, daher die Unzahl Märchen und die grenzenlosen Gedichte. So ist auch sonst das orientalische Leben an sich nicht gesprächig".³⁸ Das *Buch Hafis* stellt die imaginative Begegnung der Dichter aus West und Ost dar. Koran, Bibel und beiderseitiges Glaubensverständnis bilden die Gesprächs-

grundlage. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit der orientalischen Dichtungsqualität. In unmittelbarer, bewundernder Ansprache gestaltet Goethe die Bedeutung des Vorbilds und der inneren Annahme, aber auch der ebenbürtigen Gemeinsamkeit in dem Gedicht *Unbegrenzt*:

"Daß du nicht enden kannst, das macht dich groß,
Und daß du nie beginnst, das ist dein Los.
Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe,
Anfang und Ende immerfort dasselbe,
Und was die Mitte bringt, ist offenbar
Das, was zu Ende bleibt und anfangs war...
Und mag die ganze Welt versinken,
Hafis, mit dir, mit dir allein
Will ich wetteifern! Lust und Pein
Sei uns, den Zwillingen, gemein!
Wie du zu lieben und zu trinken,
Das soll mein Stolz, mein Leben sein".³⁹

Den Höhepunkt des lyrischen Dialogs bildet das Zwiegespräch zwischen Hatem und Suleika im *Buch Suleika*, das mit einem Widmungsgedicht *An Suleika* am Ende des *Buch des Timur* vorbereitet wird. "Das *Buch Suleika*, leidenschaftliche Gedichte enthaltend, unterscheidet sich vom *Buch der Liebe* dadurch, daß die Geliebte genannt ist, daß sie mit einem entschiedenen Charakter erscheint, ja persönlich als Dichterin auftritt und in froher Jugend mit dem Dichter, der sein Alter nicht verleugert, an glühender Leidenschaft zu wetteifern scheint. Die Gegend, worin dieses Duodrama spielt, ist ganz persisch".⁴⁰ Nach dem Kennenlernen beider wird der Gesprächsfluß durch den Text *Kenne wohl der Männer Blicke und Ginkgo biloba* unterbrochen. Es folgt Fortsetzung des Gesprächs, Hatems Unterhaltung mit anderen Mädchen, die Suleika bewundern, Hatem und Suleika in Erwartung des Abschieds, Trennung und Aufhebung getrennter Elemente als dichterischer

GOETHE
GOETHE
GOETHE
GOETHE
GOETHE



Goethes *West-östlicher Divan* Dialoge mit Persien

Heike Spies

مقاله حاضر، در دو بخش ارائه شده است. در شماره قبل به پیدایش دیوان اشاره شد و در ادامه بحث، تحلیل محتوای دیوان از نظر خوانندگان می گذرد.

سال ۱۹۹۹ میلادی با دویت و پنجاهمین سالگرد تولد گوته، شاعر نامدار آلمانی مصادف بود. به این مناسبت، در سراسر جهان مراسمی توسط یونیسف برگزار شد. در این سال، که سال گوته نام گرفت، فرصتی فراهم آمد تا آثار وی تجدید چاپ شود و گوته پژوهی رونقی دوباره بگیرد. در میان آثار فراوان علمی، ادبی و فرهنگی گوته، دیوان غربی-شرقی وی برای ما ایرانیان از اهمیتی خاص برخوردار است؛ زیرا سرچشمه الهام این کتاب غزل فارسی و ادبیات این کشور است که بویژه در آثار حافظ، جامی، سعدی و عطار به اوج خود می رسد و شوق آفرینشی به سبک این بزرگان را در جان گوته زنده می سازد.

به مناسبت این سال، مجله رشد نیز به چاپ مقاله ای اقدام کرده که خانم هایکه اسپیس، یکی از گردانندگان موزه گوته در شهر دوسلدورف آلمان در شرح پیدایش این اثر، منابع فارسی آن و مبانی فکری این دیوان به قلم آورده است. خانم اسپیس، دیوان گوته را گفت و گویی با ایران دانسته و با بررسی اشعار آن، رد فکری شاعران ایرانی را در این اثر باز می نمایاند.

کلیدواژگان: گفت و گو با شرق؛ گفت و گوی فرهنگی؛ صور خیال شعر فارسی در اشعار گوته؛ حافظ، برادر معنوی گوته.